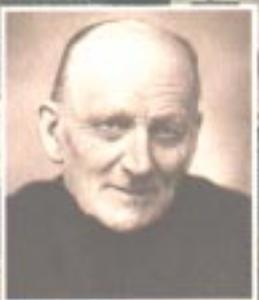


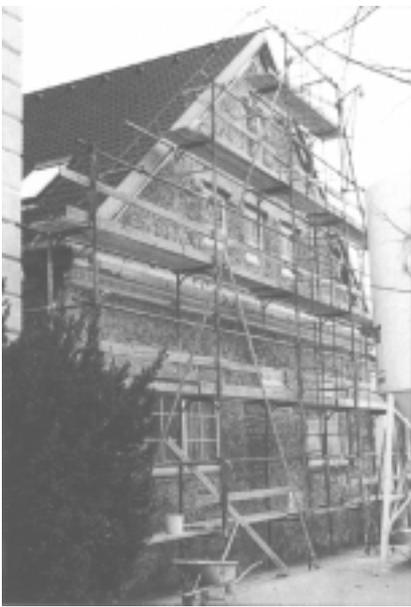
Religiös-soziale
Quartalschrift der
Kalasantinerkongregation

blätter KALASANTINER

Schwarzau



**P. Schwartz-
Missionszentrum
und Pfarre**



□ Viel Umbau- und Erneuerungsarbeit war notwendig, um das Missionszentrum zu errichten. □



Viel seelsorgliche Arbeit geht vom Missionszentrum aus, die zu Freude an Gott und erfülltem Leben führt: Meßfeier am Ufer der Traun (oben links), Ski-Sport im Dachsteingebiet (oben rechts), Gipfelrast auf dem Draugstein (rechts).

INHALT

P. Schwartz-Missionszentrum	51
Das Gnadenbild	52
Die Monatswallfahrt	52
Weg in die Nachfolge	53
Gott wirkt.....	53
„Schule für mein ganzes Leben!“	54
Wallfahrten in ein neues Leben	55
Missionseinsätze	55
Jugendwochenende	56
Wachsen im Jüngersein	56
Zur Begegnung mit Jesus kommen ..	57
Engagierte Firmvorbereitung	58
Viel Gemeinschaft in der Pfarre	59
Geschichtliche Splitter	59
Kala-Rückblick	60

IM BILD



Abonnement 2001

In diesem Heft finden Sie den Zahlschein für 2001. Wie in der letzten Nummer erläutert, kostet das Abo nun S 80,-. Auf dem Zahlschein ist eingetragen, bis wann Ihr Abo durch bisherige Zahlungen beglichen ist. Für alle Spenden sagen wir herzlich

„Vergelt's Gott“!

Die Redaktion
wünscht allen Lesern
ein gesegnetes Christfest!

gelegen oder ungelegen

Nach den Berichten über unser Mutterhaus (1995), über die weiteren Wiener Kollegien in der Reingasse (1996) und Reindorf (1999), über das im Hinblick auf die anderen sechs Niederlassungen abgelegene Haus in Deutsch Goritz (1998) sowie die Beiträge über Wolfsgraben (1993) beschreiben wir in dieser Nummer unser Kollegium in Schwarzau am Steinfeld in Niederösterreich.

Die vor zehn Jahren erfolgte Gründung (S. 51f) hat zwei Schwerpunkte ihres Wirkens: als geistliches Zentrum der Region mit stark missionarischer Ausstrahlung sowie als Pfarre. Hier trägt zum ersten Mal ein Kalasantinerwerk den Namen unseres seligen Gründers: P. Schwartz-Missionszentrum.

Es sind einige Herzensanliegen des P. Schwartz, die in dem nach ihm benannten Missionszentrum verwirklicht werden: Es ging ihm um die jungen Menschen (speziell die Lehrlinge) - an die jungen Menschen wenden sich viele Veranstaltungen in Schwarzau, und um

Nach ihm benannt

sie einzuladen, sind die „Schwestern der Jüngersuche“ und P. Christian viel unterwegs (S. 55f); P. Schwartz wollte alle seine Schützlinge als Apostel sehen, die unter ihresgleichen Wort und Liebe Jesu weitergäben - die Formung zu Aposteln, zu Jüngern in der Nachfolge ihres Herrn, sehen die „Schwarzauer“ als ihre wichtigste Aufgabe (S. 53); in seinem Lehrlingsheim gab P. Schwartz seinen „Buben“ die Möglichkeit, in einem „Zuhause“ so manche Aspekte des Lebens zu lernen (sozial, kulturell, geistlich) - so ähnlich ist auch das „Apostolische Jahr“ in Schwarzau zu sehen: „Zuhause“ im Missionszentrum wird geistlich-apostolisches Wirken erlebt und mitvollzogen, sodaß eine bleibende Prägung erfahren wird (S. 54); P. Schwartz sehnte sich nach einem Österreich, das einen lebendigen Glauben als Fundament besäße - das Apostolat mit der Wandermuttergottes geschieht aus dem selben Wunsch heraus (S. 53).

Daß wir das Wirken unseres noch jungen Kollegiums mit Gebet und Tat unterstützen,

wünschen in der Liebe Christi

P. André P. Janda

Zehn Jahre Kalasantiner und Schwestern der Jüngersuche in Schwarzau:

P.Schwartz-Missionszentrum

Wie ist es dazu gekommen? Da war unser Team: P. Christian, Sr. Hermi und einige junge Schwestern, die schon in Wien in der Jüngerseelsorge über zehn Jahre zusammengearbeitet hatten - vor allem für Jugendliche, aber auch für junge Familien. Wir hatten damals den großen Wunsch, mit einem kleinen Evangelisationszentrum in Wien oder am Stadtrand Wiens zu beginnen. So begannen wir, ab dem Fest Taufe Christi 1990 vierzig Tage lang täglich mehrere Stunden vor dem Allerheiligsten zu beten. Nach Ablauf dieser Zeit beschlossen wir, von Ostern bis Pfingsten nochmals in diesem Anliegen zu beten, damit der Heilige Geist uns Seine Wege führen könne.

Drei Tage vor Pfingsten bot der damalige Erzbischof Kardinal Hans Hermann Groër unserem neugewählten Generalsuperior P. Peter Lier bei dessen Antrittsbesuch völlig überraschend „Schwarzau“ an: Da es eine Wallfahrtskirche ist (Maria zum guten Rat), dachte er an ein geistliches Zentrum für die Region und auch an eine Übernahme der Pfarre. In der Ordensgemeinschaft und in der Jünger-gemeinschaft gab es damals ein kurzes, aber intensives Ringen, ob das dem Willen Gottes entspräche. Wir selbst waren zunächst gar nicht erbaut davon, war es uns doch zu weit von Wien entfernt und würde eine „Stadtmission“, wie wir sie vor Augen hatten, für uns unmöglich machen. Erst durch ei-

Schwerpunkt der Missionierung in der Region und in unserem Land.

Damit kam viel auf uns zu. Da der Pfarrhof für zwei Priester und mehrere Schwestern viel zu klein war, gingen wir sehr rasch auf die Suche nach einem geeigneten Haus: Ein Gasthaus, unmittelbar neben der Kirche, wurde zunächst gemietet und dann auch erworben, um von hier aus missionarisch aktiv werden zu können. Schon nach knapp einem Jahr war die Hauptphase der Adaptierung dieses Gasthauses zum Missionszentrum fertig: sieben Millionen Schilling wurden dafür über Spenden der Jünger-gemeinschaft und der Kalasantiner aufgebracht - für uns ein Wunder! Dazu wurden viele Umbauarbeiten durch freiwillige Helfer und die Hände der Schwestern selbst geleistet. Eine wahrhaft sehr anstrengende Zeit! Aber noch entscheidender war das Finden eines Weges für die Seelsorge.

Seelsorge im Überblick

Worin besteht unsere Seelsorgsarbeit im P.Schwartz-Missionszentrum derzeit? Wir versuchen viele Jünger-Gebetsgruppen aufzubauen und junge Menschen auf den Weg der Christus-nachfolge zu führen, wir halten missionarische Einsätze in Pfarren, aber manchmal auch in Schulen. Wir machen Apostolat auf der Straße und oft Hausbesuche mit der Wandermuttergottes und den Kleinbüchern der Katholischen Glaubensinformation Wien. Wir stärken die Menschen durch die Monatswallfahrt in Schwarzau, durch (regelmäßige) Jünger-messen auswärts, durch Jüngerseminare, Exerzitien, Vertiefungswochen und Wallfahrten. Seit wir die Arbeit mit der Wandermuttergottes im südlichen Niederöster-

reich, dem Burgenland, der Steiermark und in Oberösterreich übernommen haben, ist unser seelsorgliches Wirken konkret geworden. Vieles geschieht jetzt in diesen Bundesländern.

Sehr wichtig ist für uns das „Apostolische Jahr“ für junge Menschen (zwischen achtzehn und dreißig Jahren), das den jungen Erwachsenen helfen soll, ihren Lebensweg (Ehe, Familie, Beruf) bewußt aus dem Glauben heraus zu gestalten. Durch das „Apostolische Jahr“ sind schon einige geistliche Berufungen für unsere Gemeinschaft hervorgegangen. Allein in den letzten Jahren haben auf diesem Weg fünf Schwestern ihren Weg in die Gemeinschaft gefunden.

Unser Team

Wir sind derzeit zwei Priester und zehn Schwestern in Schwarzau. P. Gottfried war zunächst (ab 1993) Kaplan und wirkt nun schon über drei Jahre als Pfarrer von Schwarzau. Von den Schwestern steht ihm Sr. Manuela für den Aufbau von Jüngergruppen und Mitarbeitern in der pfarrlichen Seelsorge zur Seite. Gleichzeitig betreut sie auch einen Teil der Wandermuttergottes-Stützpunkte in der Steiermark.

P. Christian, früher auch Pfarrer, ist



Dr. Herbert Madinger

nige Gespräche, vor allem mit Hw. Dr. Herbert Madinger, konnten wir darin einen neuen Weg für uns erkennen. So wurde am 13. Juni 1990 dem Herrn Kardinal mitgeteilt, daß wir das Angebot „Schwarzau“ annehmen, mit dem



Apostolat auf der Straße



Unser Team: (stehend v.l.n.r.) P.Christian, Sr. Eva, Sr. Marie-Luise, Sr. Bernadette, Sr. Hermi, Sr. Manuela, P. Gottfried; (sitzend v.l.n.r.) Sr. Marie-Therese, Sr. Katharina, Sr. Rosi, Sr. Regina

GNADENBILD

Sr. Monika kümmert sich vor allem um die Stützpunkte im Burgenland, während Sr. Maria-Therese und Sr. Rosi in Oberösterreich mithelfen. Diese drei Schwestern sind seit etwa drei Jahren in der Schwesterngemeinschaft.

Unsere „jüngsten“ Schwestern sind im Laufe des vergangenen Arbeitsjahres als Schwestern zu uns gestoßen: Sr. Regina, Sr. Eva und Sr. Bernadette. Sie wachsen Schritt für Schritt in ihre Aufgaben hinein.

Dazu kommen Mitarbeiter aus der Umgebung und in den Bundesländern, die mit uns diesen Weg der Missionierung gehen, jüngere Menschen und Familien, die in vielen Dingen mithelfen, daß das Reich Gottes wachsen und sich ausbreiten kann.

P.Christian

jetzt seelsorglich auswärts tätig: in der Region und in den Bundesländern. Das geschieht in erster Linie mit Sr. Hermi, der Verantwortlichen der Schwestern in Schwarzau. Gemeinsam geht es darum, immer neue Wege fürs Apostolat zu suchen und zu finden. Sr. Marie-Luise arbeitet vor allem mit Jün-

gergruppen in der Region und Stützpunkten der Wandermuttergottes in der Steiermark. Sr. Katharina betreut ebenfalls einen Teil der Stützpunkte in der Steiermark, andererseits ist sie aber auch für unser leibliches Wohl verantwortlich. Diese vier Schwestern haben schon ihre Ewigen Versprechen abgelegt.

Die Pfarrkirche in Schwarz-

au ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Im Jahre 1780 hat eine fromme Jungfrau aus Wiener Neustadt das Gnadenbild „Maria vom guten Rat“ der Kirche in Schwarzau geschenkt. Am Hochaltar wurde es zur Verehrung aufgestellt. 1863 wollte man dieses einfache, auf Papier gemalte Bild durch ein schönes ähnliches Gemälde ersetzen. Doch die Wallfahrer wären

Das Gnadenbild „Maria vom guten Rat“

nicht mehr gekommen, und alle verlangten nach dem ursprünglichen Gnadenbild. So wurde es mit einem schönen Doppelrahmen versehen und wieder aufgestellt. Das Original dieses Bildes stammt eigentlich aus einer Kirche bei Shkodra, einer Stadt in Albanien. Von dort gelangte es aufgrund der Bedrängnis durch die Türken (auf wunderbare Weise) nach Genazzano, eine Kirche etwas süd-

lich von Rom. Papst Paul II.

sandte, um sich von der Sache zu überzeugen, zwei Bischöfe nach Genazzano, in deren Gegenwart 159 wunderbare Gebetserhörungen und auffallende Wunder an Blinden, Lahmen und anderen Kranken stattfanden, sodaß der Papst die öffentliche Verehrung dieses Bildes gestattete. Seit damals fand das Gnadenbild „Maria vom guten Rat“ in der Bevölkerung seine Verbreitung.

Die Monatswallfahrt zur „Mutter vom Guten Rat“

Ende der Achtziger Jahre haben die damals in Schwarzau ansässigen Salvatorianerinnen mit einer regelmäßigen Monatswallfahrt begonnen. Da das Fest „Mutter vom guten Rat“ am 26. April gefeiert wird, findet seither jeden 26. des Monats eine Wallfahrt zur „Mutter vom guten Rat“ hier in Schwarzau statt.

Die Menschen aus der Umgebung und viele aus den Gebetsgruppen kommen gern und treu zur „Mutter vom guten Rat“.

Ablauf der Wallfahrt:

17 Uhr: Eucharistische Anbetung (gleichzeitig Beichtmöglichkeit),
18.30 Uhr: Rosenkranz,
19 Uhr: Wallfahrtsmesse.

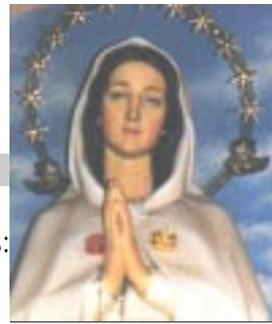
Eine Frau berichtet uns ihre Erfahrung: „Jeden 26. fahren wir, mein Mann und ich, jetzt zur Mutter vom



Seit 1863 in der Kirche:
Gnadenbild „Maria vom guten Rat“

guten Rat. Das war nicht immer so. Da ich nicht selbst mit dem Auto fahren kann, bin ich auf meinen Mann angewiesen, daß er mit mir fährt. Das geht nicht immer ohne Kampf. Es gab da viele Ausreden. Zuerst ging er beim Rosenkranzgebet spazieren und kam erst bei der heiligen Messe in die Kirche. Es tat mir sehr leid, daß ihm Jesus so wenig bedeutete. Da bat ich die Mutter vom guten Rat, sich um dieses Problem anzunehmen. Nach einiger Zeit wurde meinem Mann diese Wallfahrt zur Freude, und er betet jetzt fast immer den ganzen Rosenkranz mit. Er hält sich auch jeden 26. frei, und ich bin sehr glücklich, mit ihm zur Mutter vom guten Rat zu pilgern. Danke, Maria, für deine Hilfe!“

(Anni, 61 Jahre)



SCHWERPUNKTE

Jüngergebetsgruppen:

Weg in die Nachfolge

Jesus hat uns den Auftrag geschenkt: „Geht hin und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19). Für unsere Arbeit ist es deshalb ein wichtiger Schwerpunkt, so wie Jesus Menschen in die Jünger-Nachfolge zu rufen und sie in unseren Gebetsgruppen zu Jüngern Jesu zu formen und heranzubilden. In diesen Jüngergebetsgruppen gibt es drei spezifische Elemente: Gebet - Wort Gottes - Apostolat.

Das Gebet hilft uns, Jesus immer mehr kennenzulernen, auf Ihn zu hören und Ihm ähnlich zu werden. Diesen Weg der Nachfolge gehen wir an der Hand Mariens und beten bei den Treffen den Rosenkranz. Dazu singen wir Lieder und bringen Jesus unsere Sorgen und Bitten, unseren Dank und Lobpreis.

Wort Gottes: Als Jünger Jesu lesen wir das Wort Gottes, betrachten es und fragen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Dabei helfen die Glaubensbriefe aus den Büchlein von Dr. Madinger.

Apostolat: Jesus sendet seine Jünger aus. Deshalb möchten wir auch allen Mitgliedern unserer Jüngergebetsgruppen helfen, Apostel für andere Menschen zu werden. Möglichkeiten dazu gibt es viele: Freunde oder Arbeitskollegen einladen zu den Gebetsgruppen, zur Monatswallfahrt, zu sonstigen Veranstaltungen... Verschenken von Kleinbüchlein, Medaillen...

Gern pflegen wir auch Gemeinschaft untereinander (wandern, Geburtstag feiern) und spüren, wie die Gruppe dadurch tief und echt zusammenwächst.

Das Büchlein „Entscheidung für Christus“ von Dr. Madinger ist das „Handbuch“ für unsere Jüngergebetsgruppen. Dr. Madinger schreibt darin über die Jünger-Gemeinschaft: „Dein religiöser Schwung ist schon oft zusammengebrochen. Ein einzelner Stek-

ken bricht leicht. Aber ein ganzes Bündel Stecken hält mehr aus. Die bricht man nicht so leicht. Du brauchst eine lebendige Jüngergemeinschaft.“

Mut durch Gemeinschaft

„Unsere Familiengebetsrunde gibt es seit etwa einem halben Jahr. Wir treffen uns monatlich zum gemeinsamen Rosenkranz, Lobpreis, Gebet für bestimmte Anliegen, Fürbitten, Betrachtungen von Bibeltexten und Glaubensbriefen, und dazwischen singen wir Lieder.“

Obwohl es nicht immer leicht ist, gemeinsam als Ehepaar fortzufahren, möchten wir diese Stunden des Gebetes nicht mehr missen. Besonders wertvoll ist für uns das Betrachten der Bibelstelle oder eines Abschnitts eines Büchleins von Dr. Madinger. Denn jeden spricht eine andere Stelle an, und wenn wir dann darüber sprechen, wird der Text erst richtig lebendig. Meistens reden wir auch zu Hause noch über diese Betrachtungen. Wir bekommen dadurch Impulse für unser Familiengebet. Wir werden im Bewußtsein gestärkt, daß auch in anderen Familien Eltern und Kinder gemeinsam beten - das macht Mut! Wir sind alle Kirche - ob Kind, Jugendlicher oder Eltern.

Ähnliches haben wir auch bei der Familienwoche im Februar in Schwarza gespürt. Gemeinsame Glaubensvertiefung mit Kindern ist möglich und, wie wir meinen, besonders wichtig. Nur wenn die Kinder von klein auf mit dabei sind, können sie vom Beispiel der Eltern direkt lernen, daß der Glaube etwas Lebendiges und Schönes ist. Schön war für uns auch, daß gemeinsam gespielt, gesungen oder Geschirr abgewaschen wurde... Wir sind sehr froh und dankbar, daß uns Gott auf diesen Weg geführt hat. Wir möchten sagen, wir spüren wieder Boden unter den Füßen.“

(Josef, 47, und Theresia, 42 Jahre)

Wandermuttergottes:

Gott wirkt

„Wir kümmern uns um die Muttergottes, und sie wird sich um die Jugendlichen kümmern.“ Viele Kontakte zu jungen Menschen beginnen durch diese Arbeit.

Wir versuchen brieflich oder telefonisch mit den Stützpunkten¹⁾ (in Oberösterreich südlich der Donau, in der Steiermark, im Burgenland und einem Teil von Niederösterreich) in Verbindung zu sein, um zu helfen und zu bestärken. Durch Hausbesuche oder bei Exerzitien, Wallfahrten, Sommer- und Winterlagern lernen wir sie persönlich kennen. Daraus entstehen Gebets- und Jüngergebetsgruppen.

Bei Treffen für Wandermuttergottes-Stützpunkte (mit heiliger Messe) hören wir, wie Gott durch Maria an den Menschen wirkt (körperliche und seelische Heilungen, Versöhnung, Umkehr, Finden zum Sinn des Lebens...):

„Im Gebetskreis erfuhr ich von einer Alkoholikerin, der es sehr schlecht ging. Meine Freundin und ich brachten ihr die Wandermuttergottes. Ich war auf einiges gefaßt, aber solches Elend hatte ich nicht erwartet. Die Frau war total betrunken und nicht fähig, mit uns zu beten. Sie nahm aber die Statue zitternd in die Arme und sagte immer wieder: ‚Maria, hilf mir!‘ Ich hatte große Angst, die Frau würde bald sterben, und wir beteten viel für sie. In den zwei Wochen, da Maria bei ihr war (es war Advent) hat sie nicht getrunken, und ich glaubte schon an ein Wunder, aber nach Weihnachten begann das Elend erneut. Das wiederholte sich einige Male. Im Sommer bot ich ihr die Muttergottes wieder an, aber sie meinte, es wäre ja doch nur eine Statue, aber dann nahm sie Maria erneut auf. Seither trinkt sie nicht mehr, sie hat auch kein Verlangen nach Alkohol. Ich habe erlebt, daß an ihrem Tisch Wein getrunken wurde und sie dies nicht gestört hat. Letzten Monat machten wir eine Wallfahrt zur Muttergottes, um unseren Dank zu erweisen. Hätte ich die vielen Zeugnisse in den Glaubensbriefen nicht gelesen, wäre ich nicht mit solchem Vertrauen an die Sache gegangen.“

(Maria, 60 Jahre)



„... für uns eine große Stütze, bei dieser Gruppe zu sein ...“

¹⁾ Menschen, die die Muttergottesstatue „wandern“ lassen, also zu Bekannten, Nachbarn, ... bringen.

Das Apostolische Jahr:

„Schule für mein ganzes Leben!“

Im Missionszentrum können Jugendliche zwischen achtzehn und dreißig Jahren Jesus ein Jahr (bzw. neun Monate) schenken, um Ihn besser kennenzulernen, im Glauben gestärkt zu werden, aber vor allem auch um den Glauben anderen Menschen zu bringen. Das bedeutet Mithilfe bei Sommer- und Winterlager, Jugendwochenenden, Exerzitien, Wallfahrten und Pfarreinsätzen und bei der Arbeit mit der Wandermuttergottes. Weiters gibt es auch die Möglichkeit zum wöchentlichen Studium (Glaubensvertiefung), zur täglichen Gebetszeit und zu Diensten im Haus (Putzen, Kochen, ...).

Ich bin zwanzig Jahre alt und komme aus der Buckligen Welt (Niederösterreich). Vor zwei Jahren habe ich im Missionszentrum in Schwarzau mein Apostolisches Jahr gemacht.

Bei einem Jugendwochenende erzählte eine ehemalige ‚Apostelschülerin‘ über das ‚Apostolische Jahr‘. Das hat mich sehr angesprochen. Ab diesem Jugendwochenende ist die Sehnsucht in mir gewachsen, Jesus ein Jahr meines Lebens zu schenken. Vor allem wenn ich betete, hat mich der Gedanke, selbst ein Apostolisches Jahr zu machen, nicht mehr in Ruhe gelassen. So habe ich es Sr. Hermi und P. Christian anvertraut. Jesus hat mir immer wieder Situationen geschenkt, in denen ich gemerkt habe: Dadurch will Er mir jetzt sagen, daß ich Ihm ein Jahr meines Lebens zur Verfügung stellen soll. Nachdem ich die Lehrabschlußprüfung (Tischler) absolviert hatte und von der Firma her klar war, daß ich wiederkommen könnte, bin ich am 1. Dezember ins Missionszentrum ‚übersiedelt‘.

Stille und Einsatz

Die Zeiten des Gebetes und der Stille waren mir von Beginn an sehr wichtig. Obwohl ich da natürlich erst ‚hineinwachsen‘ mußte, habe ich die eucharistische Anbetung in der Früh sehr lieb gewonnen. Zuhause hatte ich ja nie so lange Zeit, um bei Jesus zu sein, Ihm zu begegnen und auf Ihn zu hören.

Praktisch vom ersten Tag an durfte ich bei den verschiedenen apostolischen Einsätzen wie Jüngergebetsgruppen, Jugendnachmittag und -treffen, Medjugorje-Fahrten, Familienwochen, Wandermuttergottes-Treffen usw. dabei sein und mithelfen. Obwohl das oft mit Mühe



„Apostelschüler“ Josef

verbunden war, hat es mir sehr gefallen. Es war für mich selbst immer wieder eine Stärkung und Ermutigung, wenn ich erleben durfte, wie Jesus an den Menschen wirkt und auch mich als Sein Werkzeug verwendet. Sehr wichtig war für mich die Zeit des Studiums, da ich anhand der Büchlein von Dr. Madinger meinen Glauben vertiefen und ein Fundamentalwissen aufbauen konnte.

Jesus erhört

Da ich Tischler bin, gab es für mich immer genügend handwerkliche Arbeiten zu erledigen und durch Abwaschen, Putzen, Bügeln, Zusammenkehren ... wurde ich nebenbei auch zum perfekten Hausmann ausgebildet!

Ich habe mich sehr gefreut, daß Jesus meine Bitten nach weiteren Apostelschülern sehr bald erhört hat. Zwei

Mädchen haben inzwischen mit dem Apostolischen Jahr begonnen. Für mich war wichtig, daß wir immer wieder fixe Zeiten hatten, in denen wir sozusagen ‚unter uns‘ waren, um auszutauschen, miteinander und füreinander zu beten oder gemeinsam etwas zu unternehmen.

Viel verändert

In diesem Jahr hat Jesus in mir viel geheilt, bewirkt und verändert. Er hat mich gerufen, Ihm nachzufolgen, Sein Jünger zu sein und das Evangelium zu allen Menschen zu tragen, bei denen ich gerade bin. Auch wenn es nicht immer leicht ist, mit Seiner Hilfe wird es gelingen.

Nach dem Apostolischen Jahr habe ich wieder als Tischler gearbeitet und leiste jetzt gerade meinen Zivildienst im Krankenhaus Oberpullendorf. So oft es möglich ist, helfe ich jetzt auch

weiterhin bei den verschiedenen Einsätzen, besonders für Jugendliche, mit. Danke, Jesus, daß Du mir dieses Apostolische Jahr geschenkt hast, es war eine Schule für mein ganzes Leben!“

(Josef, 20 Jahre)



„Anhand der Büchlein von Dr. Madinger konnte ich meinen Glauben vertiefen.“

Nach Mariazell und Medjugorje:

Wallfahrten in ein neues Leben

Bei unserer jährlichen Fußwallfahrt zu Pfingsten nach Mariazell - gerade in der Schönheit der Natur - öffnen viele Menschen ihr Herz für Gott und finden (zurück) zur Beichte. Zum Jahreswechsel, über Palmsonntag und zum Jugendfestival im Sommer fahren wir gern nach Medjugorje. Fixpunkte unserer Wallfahrt nach Medjugorje: gemeinsames Gebet auf dem Erscheinungsberg, das Beten des Kreuzwegs auf den Kreuzberg hinauf, Teilnahme an der Abendliturgie der Pfarre, Besuch bei der Gemeinschaft Cenacolo (ehemalige Drogensüchtige). Sie vertiefen den Glauben ebenso wie Vorträge P. Slavkos oder eines Sehers und helfen mit, daß Menschen den Weg zur Beichte finden.

Als ich das erste Mal in Medjugorje war, war es erschreckend für mich zu erkennen, wie leer und unbefriedigend mir mein bisheriges Leben vorkam, fast als wäre es verlorene Zeit

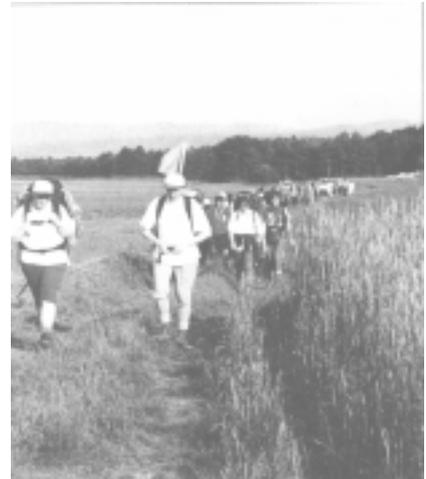
gewesen. Keine Sorge, ich bin daran nicht verzweifelt, ganz im Gegenteil. Denn schon bald spürte ich: Hoppala - da ist ja jemand in mir, der zu mir spricht und es gut mit mir meint. Besonders überrascht war ich von dem Gefühl der Geborgenheit, des Vertrauens, des Friedens und der Liebe, die mich fast überfallsmäßig über-rumpelten. Erst dann wurde mir so nach und nach bewußt, daß dieser Gott, der für mich immer so fern war, ganz an meinem Leben Anteil nehmen möchte; daß er spürbar und begreifbar sein möchte und daß er einen wundervollen Plan mit mir und mit jedem von uns vorhat, wenn wir uns nur ganz auf ihn einlassen. Danach gelang es mir auch endlich, den Rosenkranz zu beten (vorherige Versuche sind jedes Mal kläglich gescheitert). Dieses Gebet hilft

mir heute sehr dabei, den tiefen Frieden im Herzen und die Verbindung zu Gott zu bewahren, was natürlich nicht immer so einfach ist.“

(Heidi, 24 Jahre)



Kreuzberg - „Gott hat einen wunderbaren Plan“



Zu Fuß nach Mariazell

Missionseinsätze in Pfarren und Schulen

Ziel unserer Missionseinsätze in Pfarren (die mit Pfarrer oder Pfarrgemeinderat abgesprochen werden) ist das Entstehen von Jüngergruppen und die Einführung regelmäßiger Anbetung, Gebet und Hinführung zum persönlichen Gebet, Vortrag und Gespräch darüber in Gruppen prägenden Ablauf. Geht der Einsatz über mehrere Abende, gibt es „geistliche Hausaufgaben“. Ist vor allem die Jugend eingeladen, spielen wir manchmal die Pantomime „Jesus -

der Messias“ oder machen eine kleine Wallfahrt zu einer Kapelle im Ort...

Wenn Religionslehrer oder Schüler mit ihrem Religionslehrer es arrangie-

ren, gehen wir in Berufsschulen und höhere Schulen (ab etwa 14 Jahren aufwärts), um von Berufung und Leben als Priester oder Schwester Zeugnis zu geben.

Soweit es möglich ist, gehen auch junge Leute oder Familien mit und erzählen, wie sie als Jünger Christi in der Welt leben. Im Zuge der Volksmission in Steyr haben wir den Besuch einiger Klassen der HTL und des Gymnasiums in den Religionsstunden als große Bereicherung erlebt.



Apostolisches Material



Pantomime „Der Messias“

GEMEINSCHAFT

Messe, Gebet und Schneeballschlacht:

Jugendwochenende

Beim Jugendwochenende (für Jugendliche zwischen 15 und 30 Jahren) gibt es geistliche Impulse (Weihe an Jesus durch Maria, Apostolat, Heiliger Geist, Heilige bzw. Heiligkeit und ähnliches), Gedankenaustausch darüber und auch „Kreatives“ dazu (Plakate, Diavortrag erstellen, Sketches, kleine Theaterstücke ...). Wir beten und feiern heilige Messe miteinander; und zumeist besteht auch die Möglichkeit, in der Nacht abwechselnd für eine Zeit in der Anbetung bei Jesus zu sein. Auf keinen Fall fehlt ein bißchen „action“ - Fußball, Völkerball, eine Bergwanderung oder im Winter eine Schneeballschlacht.

Das schönste am Jugendwochenende ist für mich immer die Jugendmesse. Und ich freue mich immer schon darauf, daß ich bei der Musik mitwirken darf. Besonders gut hat mir aber bei diesem Wochenende das Bemalen des T-Shirts für Rom gefallen. Was mir sonst noch sehr viel gegeben hat, war, wie wir gemeinsam darüber gesprochen haben, wie man mit Jugendlichen über Gott ins Gespräch kommen kann.“ (Anton, 18 Jahre)

„Auf die Jugendwochenenden in Schwarzaue freue ich mich immer sehr, weil man mit so vielen Jugendlichen gemeinsam beten und über den Glauben austauschen kann. Wichtig sind für mich aber auch die Zeiten der Stille, in

denen man Jesus begegnen kann, vor allem bei der Anbetung. Man kann auch deutlich an den vielen strahlenden Gesichtern erkennen, wieviel Freude Jesus jedem einzelnen schenkt. Nach solchen Wochenenden gehe ich jedesmal gestärkt und voller Freude in den Alltag zurück.“ (Iris, 18 Jahre)

„Besonders beeindruckend war dieses Jugendwochenende die Pantomime. Durch dieses Spiel durfte ich wieder erfahren, wie schön es ist, Jesus nachzufolgen und ihn zu lieben; wie gut er zu uns ist, und daß er uns so oft die Chance gibt, neu anzufangen. Beeindruckend waren auch die Gespräche mit den anderen Jugendlichen, Schwestern und Apostelschülern be-

sonders übers Zeugnis-geben, um dadurch noch viele andere zum Glauben zu führen oder sie zumindest dafür zu begeistern.“ (Peter, 18 Jahre)



Jugendwochenende im Schwarzaueer Schnee

Jüngerseminar, Sommerlager, Winterlager:

Wachsen im Jüngersein

Die Vertiefungswochen in den Bergen (Sommer-, Winterlager) sind eine Chance, in der Nähe Jesu aufzutanken. Drei Schwerpunkte gibt es dabei: Glaubensvertiefung - Wandern bzw. Skifahren - Gemeinschaft (Gespräch und Spiel). Eine Familie berichtet über unsere heurige Sommerlagerwoche in Maria Alm:

Mit einem etwas mulmigen Gefühl fuhren mein Mann und ich zu unserem ersten Sommerlager nach Maria-Alm. Die herzliche Begrüßung, schöne Landschaft und gute Unterbringung stimmten uns vorerst schon einmal positiv. Es war für mich und meinen Mann sehr wichtig, andere Männer und Frauen beten zu sehen, über Gott, Jesus und Maria sprechen zu hören. Dieser gute Geist war in allem spürbar. Die tägliche heilige Messe war eine Krönung des Tages. Meinem Mann gefiel vor allem, wie P. Christian über den Glauben sprach, er konnte vieles verstehen und begreifen. Erfrischend waren auch die vielen Kinder in allen Altersstufen (auffällig, wie ruhig sie beim Gottesdienst waren). Auch die Schwestern hatten für alle und jeden

ein Ohr. Die schöne instrumentale Begleitung ei der heiligen Messe war auch etwas Besonderes. Wir hatten vom Wetter her abwechselnd Sonne und Regen. Einmal waren die Männer und zwei Kinder mit P. Christian auf dem Breithorn (2508m). Zwei Familienwanderungen waren für alle möglich.“

(Wolfgang und Juliana, Stmk)

Im Frühjahr laden wir zum Jüngerseminar ein. Dabei geht es für den einzelnen vor allem um die eigene Jüngerfolge und wie er sich für das Reich Gottes einsetzen kann. Die Jüngerentscheidung drückt sich in einem Bemühen um ein Leben nach dem siebenfachen Jüngerideal aus (Gebet, gelebtes Evangelium, einfaches und wesentliches Leben, Gemeinschaft, Apostolat, Beruf als Berufung, Vollkommene

Hingabe an Jesus durch Maria).

„Danke für die Ermutigung, Erläuterung und Auslegung der sieben Jüngerideale. Ich bin neu motiviert und gestärkt und hoffe, mit Hilfe des Heiligen Geistes einen Schritt im Jüngersein weiter zu kommen.“ (Raimund, NÖ)



Sommerlager-Bergsteiger im Steinernen Meer

Sakramentenvorbereitung in der Pfarre Schwarzau:

Zur Begegnung mit Jesus kommen

Die Pfarre Schwarzau zählt knapp über 2000 Katholiken und besteht neben der Ortschaft Schwarzau noch aus der Ortschaft Breitenau und dem Dorf Guntrams. Somit gibt es drei Gottesdienststätten, in denen regelmäßig Gottesdienste gefeiert werden. Durch den Zuzug junger Familien befindet sich die Pfarre im Wachsen. Der erste persönliche Kontakt ergibt sich meist im Zusammenhang mit der Taufe beziehungsweise der Vorbereitung auf die erste heilige Beichte und Erstkommunion.

Das Taufgespräch in den Familien verläuft meist als Gespräch über den Glauben. Die Eltern bekommen dabei die Wandermuttergottes, um sich durch Gebet auf die Taufe vorzubereiten. In den letzten Jahren folgten der Taufe dann oft Hausbesuche, Adventabend und anderes mehr.

Zur Vorbereitung der Sakramente Buße und Eucharistie wurden in den vergangenen Jahren Tischmütter gesucht. Im Vorjahr haben wir mit einer neuen Art der Vorbereitung begonnen.

Neu: Eltern statt Tischmütter

„Wir gingen hinsichtlich der Erstkommunionvorbereitung in unserer Pfarre den schon seit Jahren praktizierten Weg, nämlich die Kinder in Gruppen durch Tischmütter auf die erste heilige Kommunion vorzubereiten. Im vorigen Jahr gestaltete sich die Suche nach Tischmüttern trotz intensiver Bemühungen als sehr schwierig. Dies war der unmittelbare Anlaß, neue Wege in der Vorbereitung zu beschreiten. Die Eltern selbst sollten von nun an unter unserer Anleitung mit ihren Kindern die Vorbereitung auf die Erstkommunion übernehmen.

So war es nun die nicht immer leichte Aufgabe von P. Gottfried und mir, in kurzer Zeit Vorbereitungsmappen für Eltern und Kinder mit aufeinander bezogenen Arbeitsblättern zu erstellen. Es sollten die einzelnen Themenschwerpunkte (Taufe, Sündenbewußtsein, Gebet, Eucharistie ...) auch Eltern, für die der geistliche Bereich Neuland war, nahegebracht werden. An insgesamt sechs Elternabenden in etwa monatlichen Abständen versuchten wir, nicht nur den Eltern Glaubensinhalte zu vermitteln, sondern sie auch zu einer effizienten Vorbereitung ihrer Kinder hinzuführen. Auch für die Kinder wurden ein paar Stunden zur Vertiefung gestaltet. Abschließend führte P. Gottfried

mit jedem Kind ein Gespräch, um sich zu vergewissern, daß die wesentlichen Glaubensinhalte erfaßt worden waren. Ein bedeutender Impuls in der Vorbereitungszeit war der sogenannte „Pickerl-Ausweis“, der großen Anklang bei den Kindern fand. Nach jeder heiligen Messe, die das Kind besucht hatte, wurde ein Pickerl in einen von uns kindgerecht gestalteten Ausweis geklebt. Zehn Pickerl mußte jedes Kind vor der Erstkommunion haben. Ein Mädchen hatte sogar 32 davon! Die Resonanz bei den Eltern war recht unterschiedlich, es gab jedoch einige unter ihnen, die diese persönliche Vorbereitung als Möglichkeit sahen, im Glauben sowohl selbst Impulse zu empfangen als auch die Beziehung zu ihrem Kind zu intensivieren.

Wir wollen auch weiterhin diesen Weg der Erstkommunionvorbereitung beschreiten, wobei wir durch die Erfahrungen, die wir sammeln konnten, einige neue Schwerpunkte setzen wollen. Ein paar weitere Mitarbeiter konnten dazu als Helfer gewonnen werden.“

(Christine Schick, 44 Jahre)

Zum Glauben gefunden

„Am 7. Mai 2000 durfte mein Sohn Michael zum ersten Mal das Sakrament der heiligen Kommunion empfangen. Warum dieser Tag für Michael und mich ganz besonders wurde, möchte ich in den folgenden Zeilen berichten.

Heuer wurden die Eltern eingeladen, ihre Kinder selbst auf die Erstkommunion vorzubereiten. An Elternabenden wurden die jeweiligen Themen mit dem Priester besprochen und Wege aufgezeigt, wie wir unsere Kinder in der Vorbereitungszeit begleiten könnten. Hier sah ich ein Problem auf mich zukommen und hatte Zweifel, dieser großen Aufgabe gewachsen zu sein. Ich war zu dieser Zeit nämlich schon seit einigen Jahren aus der Kirche ausgetreten. Außerdem hatte ich mich mein ganzes Leben lang noch nie als richtigen Christen gesehen. Andererseits konnte ich meinem Kind den Weg zu Jesus doch nicht verwehren, den er so gerne gehen wollte. So bemühte ich mich also, Michael einen Glauben nahe zu bringen, den ich selbst nicht wirklich kannte. Wir besuchten Gottesdien-



Pfarr- und Wallfahrtskirche Schwarzau

ste, lasen Bibeltexte und begannen gemeinsam zu beten. Langsam stellte sich bei mir eine Sehnsucht ein, mit der ich nicht wirklich etwas anfangen konnte. Es dauerte noch einige Zeit, bis mir bewußt wurde, daß der Weg meines Sohnes zu Jesus auch mein Weg war. Obwohl sich der Kopf anfangs noch wehrte, das Herz ließ keinen Zweifel daran, wie groß der Wunsch war, Jesus in mein Leben zu lassen. So bat ich unseren Seelsorger um eine Aussprache und erzählte ihm von meinen Gefühlen und daß ich beschlossen hatte, wieder in die Kirche einzutreten. Als ich an diesem Tag nach Hause kam, war mir so leicht ums Herz, als hätte ich eine schwere Last abgelegt. Die restliche Zeit bis zu Michaels Erstkommunion war voll tiefer Eindrücke und Erfahrungen. Mir wurde bewußt, daß nicht ich meinen Sohn, sondern mein Sohn mich auf den Weg zu Jesus geführt hatte und uns Gott auf diese Weise eine große Gnade zuteil hat werden lassen. Am Tag der Erstbeichte Michaels legte auch ich meine Beichte ab. Der 7. Mai war dann der große Tag, an dem mein Kind seine Erstkommunion empfing und auch ich die heilige Kommunion empfangen durfte. Es wurde ein wirklicher Festtag für uns.

Ich wurde auch in eine Gebetsgruppe eingeladen. Diese Gruppe ist für mich sehr hilfreich und wichtig. Denn im Alltag ist es oft schwer, den Weg, den Jesus mir zeigt, nicht zu verlassen. Es ist ein ständiges Ringen mit mir selbst, Demut zu lernen und Niederlagen zu akzeptieren. Durch die Gebetsgruppe habe ich gelernt, mir selbst Zeit zu geben, um im Glauben zu wachsen. Ich danke Gott aus tiefstem Herzen, daß er so wunderbar in mein Leben eingegriffen hat und meinen Sohn Michael zu meinem Glaubensboten werden ließ.“ (Rosi, 34 Jahre)



Von Maßgestaltung bis Grillabend:

Engagierte Firmvorbereitung

Eine Mutter, die durch den Dienst als Tischmutter schon vor einigen Jahren zum lebendigen Glauben gefunden hat, ist Frau Silvia Weiner. Sie ist mittlerweile Pfarrsekretärin, macht mit ihrem Mann die Ehevorbereitung in der Pfarre und leitet auch den Firmunterricht.

Ich bin vierzig Jahre alt, verheiratet, und wir haben drei Kinder (zwanzig, siebzehn und zwölf Jahre alt). Meine erste Begegnung mit einem lebendigen Glauben war im Alter von dreißig Jahren. Bei uns zu Hause war der Glaube kein Thema. Ich ging zwar ab und zu zur Messe, hatte aber sonst keinen Bezug zur Kirche. Als dann vor zehn Jahren die Schwestern der Jüngersuche und zwei Kalasantinerpatres nach Schwarzau kamen und Tischmütter für die Erstkommunion gesucht wurden, war ich gerne bereit, mitzuhelfen, da ich ja sowieso überall mitgeholfen habe, wo etwas los war. Ich konnte damals nicht ahnen, was Gott mit mir vorhat. Viele neue Aufgaben kamen dadurch auf mich zu. Ich wuchs, geführt durch die Jüngergemeinschaft, immer mehr in ein erfülltes Leben mit Jesus hinein.

Nun ist es seit zwei Jahren gemeinsam mit zwei weiteren Firmhelfern meine Aufgabe, die Firmlinge auf den Empfang des Sakramentes der Firmung vorzubereiten. Es ist ein sehr schwieriges Unterfangen, aber es macht mir große Freude, mit diesen jungen Leuten zusammenzuarbeiten. Leider merkt man schon bei der Anmeldung zum Firmunterricht, daß es um den Glauben schlecht bestellt ist und die „Teens“ nur, weil es sich halt so gehört und weil sie etwas dafür geschenkt bekommen, gefirmt werden wollen.

Es sind immer so zwischen fünf- und zwanzig und dreißig Jugendliche, die wir in drei Gruppen aufteilen. Ich

glaube, es ist notwendig, diese jungen Leute zuerst mit Jesus bekanntzumachen und ihnen zu zeigen, daß er für jeden einzelnen persönlich da ist und Interesse an ihrem Leben hat. Besonders wichtig ist mir, zu den Firmlingen ein persönliches Verhältnis aufzubauen, damit sie leichter aus sich herausgehen.

Wir versuchen ihnen den Umgang mit der Bibel verständlich zu machen und mit freien Worten zu beten. Sie sollen erkennen, daß wir mit Jesus sprechen können und er uns ernst nimmt. Viele von ihnen wissen nicht, wie man betet und wie wichtig das Wort Gottes für unser Leben als Christen ist.

Wir konnten beobachten, daß gemeinsame Aktivitäten für ein besseres gegenseitiges Kennenlernen von Vorteil sind. Letztes Jahr haben die Firmlinge eine heilige Messe selbst gestaltet. Jeder hatte eine bestimmte Aufgabe in der Messe übernommen. Sie waren alle hellauf begeistert und konnten dadurch den Ablauf der heiligen Messe viel besser verstehen lernen, und es war für sie ausnahmsweise einmal nicht fad.

Dann waren wir auch in Kleinfrauenhaid im „Cenacolo“, wo ehemalige Drogenabhängige leben. Einer von ihnen erzählte uns seine Lebensgeschichte und zeigte uns, wie sie nun leben. Nach diesem Besuch hatten wir eine Gesprächsrunde im Pfarrhof mit kleiner Agape. Wir konnten dabei feststellen, wie sehr den Firmlingen das nahe gegangen ist, was sie da gehört und gesehen haben, sie haben offen ausgesprochen, was sie besonders getroffen hat.

Videofilme über Maria und das Turiner Grabtuch sollten den Firmlingen dabei helfen, daran zu glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist.

Ein gemeinsames Faschingsfest mit vielen lustigen Bewerben, ein Wandertag, Wettbewerbe mit Agapen sowie ein Grillabend zur letzten Firmsstunde haben die gemeinsame Zeit attraktiver werden lassen.“



P. Gottfried und Firmkandidaten (Mai 2000)

„Der Tag der Erstkommunion wurde ein wirklicher Festtag für uns.“

Für Kinder, Jugend, Erwachsene und Senioren:

Viel Gemeinschaft in der Pfarre

Außerhalb der Sakramentenpastoral gibt es für die Buben die Möglichkeit, sich als Ministranten zu melden. Von den fünfundzwanzig Ministranten kommen etwa die Hälfte zu den wöchentlichen Ministrantenstunden. Die Mädchen treffen sich regelmäßig zur Chorprobe, um die Lieder für die monatlich stattfindende Familien- und Kindermesse einzuüben.

Dazwischen machen sie auch gern bei den Kinderstunden mit, in denen entsprechend dem Kirchenjahr gebetet, gebastelt, ... und auch gespielt wird. Die Ministranten werden vom Pfarrer selbst begleitet, die Mädchen werden von zwei Müttern geführt.



Ministrantenstunde

Frau Ingrid Poiss leitet sowohl den Kinderchor als auch eine Mütterrunde, die schon einige Jahre besteht und sich seit September alle vierzehn Tage im Pfarrhof zu Rosenkranzgebet, Schriftbetrachtung und Austausch trifft. Wir freuen uns, daß wir nach der Fertigstellung der ehemaligen Kaplanei, die jetzt „Jerusalem“ heißt, einen größeren Seelsorgsraum haben, wo auch Gruppen bis zu dreißig Personen Platz haben. Bei der Wiederbelebung dieses alten Gebäudes waren viele Männer im Einsatz, die dabei ihre tatkräftige Nächstenliebe zum Ausdruck gebracht haben.

„Teeny“-Stunden

Für die Jugendlichen und Erwachsenen steht die Möglichkeit offen, in einer Jünger- bzw. Gebetsgruppe den persönlichen Glauben beständig zu vertiefen. Für Elf- bis Vierzehnjährige bieten seit kurzem eine Mutter und eine Jugendliche „Teeny“-Stunden an. Eine Handvoll Mädchen hat von diesem Angebot begeistert Gebrauch gemacht. Wir hoffen natürlich alle, daß die Begeisterung anhält und immer mehr

„Teenies“ dazustoßen. Dasselbe gilt auch für eine Jugend-Jüngergebetsgruppe, die von Schwester Manuela schon zirka zwei Jahre geführt wird.

Seit Beginn unseres Wirkens hier versuchen vor allem die „Schwestern der Jüngersuche“ Jüngergebetsgruppen für Erwachsene zu bilden. Zur Zeit gibt es vier dieser Gruppen, die aus jeweils fünf bis zehn Personen bestehen und sich vierzehntägig bzw. monatlich treffen. Dabei ist es schön zu sehen, daß einstige „Anfänger“ jetzt schon selbst Gebetsgruppen leiten.

Es gibt dazu noch zwei Seniorengebetsgruppen, wovon sich eine wöchentlich trifft. Das Gebet der älteren Generation ist für das geistliche Wachstum der Pfarrgemeinde äußerst notwen-



Jüngergebetsgruppe beim Lobpreis

dig. Ebenso notwendig für ein fruchtbares Wirken ist die eucharistische Anbetung, die seit Anfang der 90er-Jahre bei uns besteht. Jeden Donnerstag beten Menschen aus der Pfarre und aus der Umgebung den ganzen Tag vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, ebenso jeden Sonntag und Dienstag drei Stunden am Abend. Dieses Gebet gleicht der Tempelquelle bei Ezechiel (vgl. Ez 47), das Wasser der Gnade strömt nach allen Seiten aus dem Gotteshaus und wird immer stärker.

P. Gottfried

Geschichtliche Splitter der Pfarre Schwarzau

Ein alter Grabstein zeigt, daß schon vor 1058 Römer im heutigen Schwarzau gelebt haben. Aus dem Jahre 1152 datiert die einzige schriftliche Erwähnung vor 1620; in diesem Jahr 1620 vernichtete ein Pfarrhofbrand alle Urkunden und Bücher. Bei einer Überschwemmung 1813 stand „im Pfarrhof das Vieh im Kuhstall schon im Wasser“. 1780 wurde für die damalige Pfarrkirche das Gnadenbild „Maria vom guten Rat“ geschenkt und „am Hochaltar zur Verehrung aufgestellt“. 1865 begann der Bau der heutigen Kirche; dem Wiener Baumeister Johann Friedel „standen zwei besondere Wohltäter der Kirche, die Fabrikanten Gebrüder Lang aus Wien, mit Rat und Tat zur Seite“. Kirchweihe: 18. Oktober 1865.

1880: Da die Anzahl der Firmlinge 4000 (!) beträgt, sagt der 71-jährige Kardinal Rauscher sein Kommen ab. Der jüngere Weihbischof Angerer spendet das Sakrament. 1911: Anlässlich der Hochzeit des Erzherzogs Karl mit Prinzessin Zita in der Schloßkapelle ist auch Kaiser Franz Josef in Schwarzau.

Am 1. August 1959 übernimmt der ehemalige Kaplan Franz Berger die Pfarre Schwarzau - und wird sie über dreißig Jahre leiten. Ein Erdbeben (Stärke sieben) am 16. April 1972 läßt beide Turmkreuze von der Kirche fallen und verursacht Schäden, die eine vollständige Innen- und Außenrenovierung notwendig machen (1975 beendet).

Mit 1. September 1990 tritt GR Pfarrer Berger aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Die Kalasantiner übernehmen auf Bitte der Diözese die Pfarre - P. Achim Bayer wird Pfarrer, P. Christian Oppitz leitet das P. Schwartz-Missionszentrum, in dem acht „Schwestern der Jüngersuche“ leben und wirken. 1992 löst P. Christian P. Achim als Pfarrer ab. Im Frühjahr 1993 kommt P.

Gottfried Großsteiner als Kaplan nach Schwarzau; vier Jahre später wird er zum Pfarrer ernannt, P. Christian wird als Geistlicher Assistent des Missionszentrums gänzlich für die Evangelisationsarbeit frei.

P. Gustav



Pfarrkirche und Missionszentrum Schwarzau

MUTTERHAUS



Hoffen wir auf den Herrn!

Kongregation

Personalrochaden

Mit 1. November sind zwei Mitbrüder in für sie neuen Wirkungsbereichen eingesetzt: Br. Tamás Bati (32) übersiedelte vom Mutterhaus ins Kollegium Reindorf, von welchem Br. Gerhard Karrer (34) ins Mutterhaus wechselte. Br. Gerhard wird hier im Kalasantinum den Mesnerdienst von Br. Tamás überneh-



Br. Tamás um Liturgie bemüht

men und sicherlich auch seine musikalische Begabung in den Dienst unserer Gemeinschaft stellen. Das neue Arbeitsgebiet von Br. Tamás ist noch nicht exakt bestimmt; fest steht jedenfalls, daß er sich nach der langjährigen verborgenen Arbeit in der Sakristei nun stärker im pastoralen Bereich engagieren wird. Wir wünschen unseren beiden Brüdern viel Freude am neuen Einsatzort und Gottes Segen für ihr Wirken!

Ein Steirer mehr

Am 15. Oktober war es soweit: Ein neuer Kandidat übertrat die Klosterschwelle, um in einer ersten Kennenlernphase seine Berufung zu prüfen. Dipl. Ing. Hubert Russold ist 33 Jahre alt, studierte in Graz Technische Physik und arbeitete seit einigen Jahren in Wien bei einem internationalen Konzern als Programmierer. In der Donaumetropole lernte er auch die Jüngergemeinschaft kennen und



Hubert Russold

wurde bald Mitglied einer Jüngergruppe. In dieser Zeit wurde auch die Frage nach dem eigentlichen Sinn und Ziel seines Lebens in ihm immer lauter, bis er sich entschloß, bei den Kalasantinern um Aufnahme zu bitten. Möge sein weiterer Weg gesegnet und für viele zum Hoffnungszeichen werden! N.B.: Den Chronisten freut natürlich besonders die steirische Herkunft des Kandidaten (St. Peter ob Judenburg).

P. Schwartz-Gedenktafel

Seit 1. November erinnert am Curhaus (Stephansplatz) eine Gedenktafel an den vierjährigen Aufenthalt des seligen Anton Maria Schwartz im Wiener Priesterseminar (1871-1875), das ehemals in diesem Gebäude untergebracht war (heute befindet es sich in der Boltzmann-gasse). Bei der Enthüllung der Gedenktafel hob Christoph Kardinal Schönborn vor allem die Bedeutung des Beispiels des Seligen für uns heute hervor. In diesem Sinne wollen wir darum beten, daß viele Priester sich das aufopfernde Wirken P. Schwartz' zum Vorbild nehmen.

Fr. Bernhard



Gedenktafelenthüllung

Pfarre



Aus unserem Leben

Radausflug

Am letzten Septemberwochenende brachen vierzig Personen unserer Pfarre mit ihren Rädern zu einem zweitägigen Ausflug nach Orth an der Donau auf. Das frühherbstliche Schönwetter und das Miteinander taten uns gut, sodaß am Ende mehrmals der Wunsch nach einem weiteren Radausflug im Frühjahr geäußert wurde.

„Namenlos“

An diesem Wochenende erschien auch die erste Ausgabe unserer Kinderzeitung, die momentan noch den Titel „Namenlos“ trägt (Vorschläge für Namen werden aber schon gesammelt...). Das Besondere an dieser Zeitung liegt in der Tatsache, daß sie Kinder für Kinder herausgeben sollen. Sie wird einmal monatlich erscheinen. Die erste Ausgabe beschäftigte sich mit dem heiligen Franz von Assisi; für November holen die „Nachwuchsjournalisten“ gerade Interviews zum Thema „Sterben und Himmel“ ein.

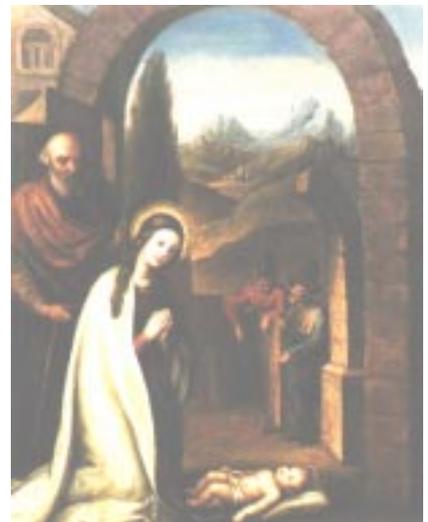
Gründungs-jubiläum

Am 7. Oktober, unserem Patrozinium (Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz), feierten die in unserer Pfarre wirkenden

Missionarinnen der Nächstenliebe („Mutter Teresa-Schwester“) gemeinsam mit ihren Mitbewohnern, Gästen, Anvertrauten und den ihnen verbundenen Helfern mit einem festlichen Gottesdienst mit dem Apostolischen Nuntius, Erzbischof Donato Scquicciarini, in Maria vom Siege den 50. Jahrestag der Gründung ihres Ordens. Der Nuntius würdigte ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Armen, Obdachlosen und Flüchtlinge. Auch wir als Pfarre sind den vier bei uns am Gürtel wirkenden Schwestern für ihren caritativen Einsatz

und ihre Verbundenheit im Gebet sehr dankbar und gratulieren herzlich zum Jubiläum.

P. Horst



Unser Gnadenbild „Maria vom Siege“

WOLFSGRABEN



„Der Altar stellt den Leib Christi dar...“

... und der Leib Christi ist auf dem Altar.“ Dieser Ausspruch des heiligen Ambrosius zeigt uns die mit den Sinnen nicht wahrnehmbare Wirklichkeit: Im Altar ist Christus gegenwärtig. Wenn wir uns als gottesdienstliche Gemeinde um den Altar versammeln, erkennt man, daß Christus unsere Mitte ist.

Diesen Gedanken hob auch Weihbischof Alois Schwarz in seiner Predigt bei der Altarweihe am 22. Oktober in unserer Pfarrkirche hervor. Alles Tun und Wirken in der Pfarrgemeinde muß hier seinen Ursprung haben und hier auch wieder zusammenfließen.

„Jahrhundertereignis“

Das Fest der Altarweihe im Jahr 2000 als Abschluß unserer Renovierungsarbeiten war ein krönender Höhepunkt für unsere Pfarre - ein „Jahrhundertereignis“, wie Bischof Schwarz unterstrich. Viele Leute haben das auch so erlebt.

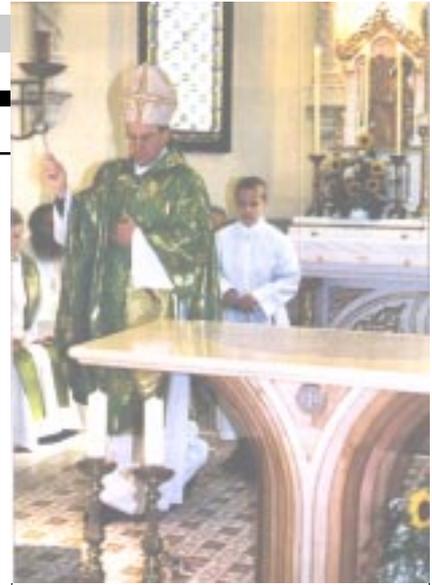
Die Liturgie der Altarweihe ist sehr „anschaulich“: zunächst die Segnung des Taufwassers und des neu in der Kirche aufgestellten Taufsteines; vor der ersten Lesung die Segnung des neuen Ambos; nach der Anrufung aller Heiligen die Beisetzung der Reliquien im Fuß des Altares (die Hochaltarreliquien der heiligen Severin und Modestus, zweier frühchristlicher Märtyrer, sowie eine Reliquie des heiligen Philipp Neri - sein Gedenktag, der 26. Mai, ist der Tag meiner Priesterweihe - und eine des seligen Anton Maria Schwarz, der die Kirche erbaut hat); nach der Besprechung des Altares wurde dieser mit duftendem Chrisam gesalbt und vor dem Weihegebet in fünf Schalen ein Feuer entzündet und Weihrauch verbrannt. Bevor der Altar gereinigt und gedeckt wurde, hat der Bischof alle Kinder zum Altar eingeladen. Sie durften ihre Hände auf den neu geweihten Altar legen und so den Altar „in Besitz nehmen“. Es war schön, mitzuerleben, mit welcher Ehrfurcht die Kinder diese Geste setzten. Beim Entzünden der Altarkerzen mit dem Licht der Osterkerze wurden auch die Lichter im Altarraum aufgedreht, sodaß der Altar in hellem Glanz erstrahlte.

Am Ende der Feier dankte P. Felix den Firmen und freiwilligen Helfern für ihre Arbeit. Drei Arbeiter erhielten für ihren besonderen Einsatz ein kleines Präsent: Herr Krasnicka (Maler), Herr Ziser (Fliesenleger) und Herr Stangl (Tischler).

Symbolträchtiger Altar

Ein besonderer Dank wurde auch Herrn Johann Neuber ausgesprochen, der Altar und Ambo entworfen hat. Der Fuß des Altares, der aus sieben Holzarten - Nuß, Eiche, Buche, Kirsche, Erle, Esche und Ahorn - gefertigt ist, symbolisiert die sieben Sakramente: Gleich in ihrem Wesen sind sie doch verschieden in ihren Wirkungen. In die Altarplatte aus Ahorn wurde eine große, halbrunde Steinplatte eingesetzt; die unter der Altarplatte beigelegten Reliquien wurden ebenfalls mit einem Stein verschlossen. Gefertigt wurde der Altar in der Tischlerei Lechner, der Stein wurde von der Firma Ecker eingefügt. Gedankt wurde auch dem stellvertretenden Vorsitzenden Karl Lechner für die Baukoordination, die einen reibungslosen Ablauf der Renovierungsarbeiten ermöglichte.

Nach dem Gottesdienst, der durch ein Bläserensemble aus



Die Segnung des Altares

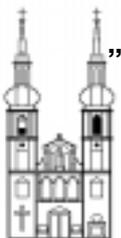
Wolfsgraben musikalisch begleitet wurde, unterschrieben die Pfarrgemeinderäte und der Herr Bürgermeister die vom Bischof vorbereiteten und unterfertigten Dokumente, die den Tag der Altarweihe und der Beisetzung der Reliquien in unserer Pfarrkirche bestätigen.

Gemütlicher Ausklang

Bei der anschließenden Agape im Pfarrsaal wurde noch viel über die wunderschöne und ergreifende Feier gesprochen. Ein Festmahl in den Floriani Stub'n, zu der neben Bischof und Festgästen die Firmen und freiwilligen Helfer und die Pfarrgemeinderäte geladen waren, ließ die Feierstunden ausklingen.

P. Felix

SCHWARZAU



„Wenn nicht der Herr das Haus baut, ...“

Der Beginn des neuen Arbeitsjahres war bei uns eine Zeit zahlreicher Tätigkeiten. Die Ferienzeit ist uns zu kurz geworden, sodaß wir mit vollem Einsatz die Fertigstellung der ehemaligen Kaplanei vorantrieben. Rundherum aufgraben, schottern, betonieren, Pflastersteine legen, Dachrinnen erneuern, Fassade streichen, planieren und Gras

ansäen... Somit konnten wir am 22. Oktober nach über einem Jahr Bauzeit dieses Gebäude, das jetzt „Jerusalem“ genannt wird, feierlich seiner Bestimmung übergeben. Wir haben nun im Pfarrhof einen etwas größeren Seelsorge-raum für Kinder und Jugendliche, für Sitzungen, Vorträge, kleine Feiern und so weiter.

Zur gleichen Zeit wurde die Umstellung der Pfarrkanzlei auf Computerbetrieb aktuell. Einkauf, Installierung, Einschulung, ... haben dann einiges an Kraft und Zeit gekostet. Eine Neuordnung der gesamten Pfarrkanzlei ging damit Hand in Hand. Die Einrichtung wurde zur Gänze er-

neuert und die Akten und Ordner neu geschichtet. Aber wir sind noch nicht am Ende: Das ehemalige Sitzungszimmer soll als Gästezimmer für zwei Personen hergerichtet werden...

Bei all dieser Aktivität ist darauf zu achten, daß das geistliche Leben nicht Schaden nimmt. Da sind uns die regelmäßigen Anbetungsstunden in der Kirche eine große Hilfe. Auch die dreitägigen Exerzitien in St. Gabriel schafften die nötige Distanz zum Alltagsleben und tiefe geistliche Erfahrungen. Die Monatswallfahrt jeden 26. des Monats ist ebenso ein großer Segen für uns. Am 26. September wurden alle

bisherigen Segnungen übertroffen, haben doch gleich drei Neupriester den Primizsegen gespendet: P. Horst, P. Peter und P. Raphael!

P. Gottfried



Segnung der ehemaligen Kaplanei („Jerusalem“)

BLUMAU



Fest rund um die Kirche

Auch im heurigen Jahr gab es in Günselsdorf im Anschluß an das Erntedankfest wieder ein „Fest rund um die Kirche“. Schon Tage vorher waren die Organisatoren nicht nur mit Einkäufen und Vorbereitungen beschäftigt, sondern hauptsächlich mit dem Herbeireden von Schönwetter. Und obwohl der Tag des Erntedankfestes (Sonntag, 24. September) eher feucht-nebelig begann, kamen zahlreiche Mitglieder der Pfarrgemeinde, um nicht nur Erntedank zu feiern, sondern auch zum Pfarrfest zu bleiben. Berge von Kuchen und Würstel wurden verspeist, aufwärmen konnte man sich mit Kaffee und Tee. Der Musikverein Steinfeldern sorgte für die musikalische Umrahmung. Für

Kinder gab's eigene Unterhaltungsmöglichkeiten wie Socken-Weitwurf, Tandem-Skifahren, Murmeln-im-Sand-Ausgraben, Ponyreiten und eine Malwand. An diesem Tag blieben so manche Küchen kalt, und auch die Frühschoppen-Besucher blieben vor der Kirche sitzen, statt zum Heurigen zu gehen.

Einen großen Dank an alle, die dieses Fest der Pfarre Günselsdorf/Teesdorf besucht haben, und an alle, die gebacken, gegrillt, Getränke ausgeschenkt, Kinder betreut, abgewaschen, hergeräumt und weggeräumt haben!

Sabine Zöchling

Gemeinsame Erntekrone

Am 1. Oktober feierte die Pfarrgemeinde von Blumau-Neurißhof das Erntedankfest. Die Feier begann mit der Segnung der Erntekrone im Park von Neurißhof. Nach der feierlichen Prozession wurde die Messe in der Kirche gefeiert.

Lobenswert ist hier zu erwähnen, daß die Erntekrone

gemeinsam von den Pfarren Günselsdorf-Teesdorf und Blumau-Neurißhof geflochten worden ist. Die Idee wurde im Pfarrgemeinderat Blumau geboren, wobei der Anlaß dafür eher traurig war: Voriges Jahr haben nämlich Mäuse die Getreideähren der mit viel Mühe gestalteten Erntekrone angefressen und dadurch die Krone zerstört.

Heizung fertiggestellt

Nach der gelungenen Erneuerung der Fenster und Türen in der Kirche in Neurißhof konnte nun auch ein erfolgreicher Probelauf der neu installierten Heizung durchgeführt werden.

Ab nun können durch einen im Keller stehenden Gaszentralheizungskessel die Kirche, die Kapelle, die Sakristei, die Jugendräume mit Küche und die Sanitäranlagen beheizt werden.

Wie positiv sich diese Investition für den Kirchenbesuch, für die Teilnahme an den Kinder- und Jugendstunden auswirkt, wird dieser Winter zeigen.



Gemütliches Beisammensein in Günselsdorf

Rekreatiionszeit

Nach vierzehn Jahren in unserer Kongregation verbringt Br. Wolfgang seit 20. September für einige Monate eine Zeit der Rekreation im Kloster in Maihingen (Deutschland), um in Ruhe auf seinen Weg mit Gott schauen zu können und auch Gelegenheit zu haben, neue Impulse zu empfangen. Wir wünschen ihm Gottes Segen, neue Erfahrungen und Stärkung.

P. Michael

REINDORF



... soll blühendes Land werden!

Neuer Pfarrverband

Der „Garten Reindorf“ wurde im September de jure um die Pfarre Schönbrunn-Vorpark erweitert und zu einem Pfarrverband zusammengeschlossen. Bischofsvikar Berger installierte P. Andreas am 24. September in einer Festmesse als Pfarrer von Schönbrunn-Vorpark.

Verkündigung

Täglich geschieht die wertvolle und notwendige Verkündigung des Wortes Gottes durch die Priester, Lektoren und durch

Musik in der Liturgie. Wir machen die Erfahrung, daß es gut ist, auch immer wieder Gäste aus dem Ausland einzuladen, die uns die Frohe Botschaft aus anderen Blickwinkeln und mit ihren besonderen Akzenten nahe bringen. So hatten wir im September P. Robert de Grandis, einen amerikanischen Priester, zu Gast. Seine einfache und durch praktische Übungen gleich zur Umsetzung gebrachte Verkündigung kam bei den Gläubigen in der stets vollen Kirche sehr gut an. Die Nachfrage der Menschen war so groß, daß an das zweitägige Seminar noch ein Tag angehängt wurde. Umgekehrt luden im Oktober Pfarren aus Bayern, Tirol und Salzburg Priester unserer Pfarre ein, damit sie dort die Frohe Botschaft verkündigen. P. Peter war als Neupriester mit und spendete oft bis spät in den Abend hinein den

Primizsegen. Gleichzeitig war gestaltete Anbetung und die Möglichkeit zur Beichte, die von sehr vielen wahrgenommen wurde.

Veränderungen

Seit September freut sich die junge Schwesterngemeinschaft in der Winkelmannstraße (Sr. Luise, Helene, Beate) über die Verstärkung durch Sr. Eveline.

Bruder Gerhard Karrer, unser bisheriger Chronist, verläßt mit 1. November das Kollegium Reindorf, um im Mutterhaus seine Zelte neu aufzuschlagen. In der Pfarre Reindorf arbeitete er über fünfzehn Jahre in den verschiedensten Bereichen mit: Kinder-, Ministranten-, Jugendarbeit, Firmvorbereitung, Musikkoordination, Chorleitung - um die wichtigsten Bereiche zu nennen. Seine handwerkli-

che Begabung wurde im Haus und Garten ständig eingesetzt. Ihn ersetzt Bruder Tamás Bati, der bisher im Mutterhaus die Sakristei und den Garten betreute. Wir wünschen beiden den reichsten Segen Gottes für ihre neuen Aufgaben, auch danken wir besonders Br. Gerhard für seine Jahre des stillen und treuen Dienens in der Pfarre.

P. Hans



Br. Gerhard und Br. Tamás während einer Wallfahrt

DEUTSCH GORITZ

**Erntedank**

Zum Erntedankfest kamen heuer dank der guten Ernte besonders viele Gaben - vor allem viele Äpfel. Zwei Autos wurden vollgepackt mit Gaben für die Mitbrüder in Wien und für das Haus „Betanien“ in Kalkstein. Ein weiterer Teil der Gaben wurde an Bedürftige weitergegeben. Neben der traditionellen Erntekrone schmückte auch ein

Symbol des Jubiläumsjahres unsere Kirche, das aus Körnern gestaltet worden war. Es hing bis Allerheiligen über dem Altar. P. Peter Domansky folgte unserer Einladung gemäß dem Brauch unseres Kollegiums und spendete an einem Sonntag im Oktober den Primizsegen. Im Dezember wird der zweite Neupriester dieses Jahres, P. Raphael (Christian) Leitner, bei uns den Primizsegen spenden.

Jungscharhelferinnen

Erstmals seit mehreren Jahren gibt es wieder Helfer für die Jungschargruppen: Doris und Petra helfen in der Gruppe in

Weixelbaum, während Karin die Gruppe in Hofstätten unterstützt. Viele neue Volksschüler, ja sogar Kindergartenkinder, haben die ersten Jungscharstunden besucht. Für die fleißigsten Ministranten des letzten Arbeitsjahres gab es Medaillen und Urkunden und ein herzliches Dankeschön auch an die Eltern, die mit ihren Fuhrdiensten ermöglichen, daß auch unter der Woche Ministranten bei den heiligen Messen mitwirken können. Für die Firmvorbereitung konnten wieder drei Mitarbeiter ge-



Neue Jungscharhelferinnen Doris, Karin, Petra

wonnen werden.

Im November wird die erste Familienmesse des neuen Arbeitsjahres gestaltet. Eine große Zahl von jungen Eltern haben sich bereits zusammengefunden und proben fleißig für diese Messe. Auch zum Pfarrcafé wird am selben Sonntag wieder eingeladen.

P.Gustav

REINLGASSE

**Ausklang
des Heiligen
Jahres****Neuer Kandidat**

Anfang September bekam die Klosterbesetzung in der Reingasse Zuwachs: Dr. Thomas Gröger ist von Wolfgraben kommend als Kandidat bei uns eingezogen und wird die nächsten Monate in St. Josef verbringen. Wir sind dankbar für seinen kompetenten Einsatz in vielen Bereichen und wünschen ihm, daß diese Zeit seine Berufung festigt, damit er gestärkt ins Noviziat ziehen kann.

Einzug der Schwestern

Ebenfalls Verstärkung erhielt unser Haus auf Reingasse 27: Im Sommer wurde durch unseren fleißigen Helfer, Herrn Afrim Sheremetaj, eifrig renoviert, sodaß am 15. September Sr. Germana Falkner und Sr. Romana Palecek einziehen konnten. Sie haben allerdings noch viel zu arbeiten, damit am 19. November die neue Niederlassung eingeweiht werden kann. Wir freuen uns sehr über das Kommen der Schwestern, die von hier aus ihren Einsatz in der

Heimatmission im Waldviertel tätigen werden, andererseits auch in unserer Pfarre bei den Hausbesuchen, beim Aufbau von Gruppen und in der Firmarbeit mitwirken werden. Eine große Freude bereitet uns auch, daß im Oktober eine junge Frau aus dem Waldviertel, die sich entschlossen hat, in die Gemeinschaft der Schwestern der Jüngersuche einzutreten, in die neue Niederlassung als Sr. Magdalena Holzmann eingezogen ist, sodaß bereits alle drei vorhandenen Zimmer genützt werden.

Neuer Pförtner

Eine weitere Veränderung gab es an der Klosterpforte: Karl Marvan wurde durch Wolfgang Bayer abgelöst. Dieser hütet jetzt den Hauseingang und empfängt sehr charmant die Gäste. Karl Marvan ist weiterhin als guter Hausgeist bei uns anzutreffen.

Pfarrlich brachte uns der erste Septembersonntag ein sehr gelungenes Eröffnungsfest, das die Jugend unter der Leitung von Martin Plzak gestaltete. Der Kinderchor, erstmals unter der neuen Leitung von Susanne Ranetzky und Barbara Auer, gestaltete die vorhergehende Eröffnungsmesse. Kindergruppenleiter und Jugendführungskreis haben im September ihre Jahresplanung gemacht und sind

mit viel Freude ans Werk gegangen. Der Einsatz der Jugendlichen in vielen Bereichen läßt uns hoffen, daß sie ihr Leben verbunden mit Jesus gestalten.

PGR-Klausur in Haselbach unter dem Thema „Das Evangelium neu verkünden“: Wir haben für vieles in unserer Pfarre gedankt und den konkreten Einsatz für die Zukunft überlegt. Außerdem haben wir darüber nachgedacht, was es heißt, Kalsantinerpfarre zu sein. Primiziant P. Raphael war an vielen Sonntagen dieses Herbstes segnend in verschiedenen Pfarrgemeinden unterwegs.

Dekanatsfeier

Am 13. Oktober hielten wir die Dekanatsfeier zum Heiligen Jahr 2000 in unserer Kirche, der Jubiläumskirche für den 14. Bezirk. Erfreulicherweise nutzten viele die Möglichkeit zur Beichte. Den Gottesdienst hat unser Chor feierlich gestaltet und uns erstmals das Heilig-Jahr-Lied zu Gehör gebracht. „Christus Herr, Bruder und Freund, gestern, heute und allezeit, rufst du uns, wir sind bereit“, lautet der Refrain. Mit einer festlichen Lichterprozession und einer Agape beschlossen wir das Fest, an dem auch viele geistliche Mitbrüder aus dem Dekanat teilnahmen.



Beim Pfarrausflug auf der Burg Forchtenstein

Unser neuer Jugendchor, den jetzt Wolfgang Paul leitet, gestaltete die Jugendmesse am Missionssonntag. Im Rahmen der Predigt erzählte eine Jugendliche positive Erfahrungen mit der „großen“ Weltkirche beim Jugendfestival in Medjugorje.

Der Herbst ist auch immer Exerzitienzeit, so hielten P. Raphael und P. Erich einen Kurs in Haselbach, P. Daniel Seniorenexerzitien ebenfalls dort und P. André fünftägige kontemplative Exerzitien in Schottwien.

P. Johannes ist in seiner Aufgabe als KAB-Seelsorger der Erzdiözese Wien und für ganz Österreich in seiner Funktion viel unterwegs, um Gruppen zu begleiten und sich in vielen Gremien mit den sozialen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zu befassen.

P.Erich

Gedenke,
o mildreichste Jungfrau Maria,
es sei noch niemals
gehört worden,
daß du jemanden
verlassen hättest,
der zu dir
seine Zuflucht nahm,
deine Hilfe anrief
und um deine Fürbitte
dich anflehte!

Bernhard von Clairvaux zugeschrieben



Abonnementpreis: (4 Nummern pro Jahr) ab 2001: S 80,-. Zuschriften und Bestellungen an: "Redaktion der Kalasantiner-Blätter", 8483 Deutsch Goritz 25. Zahlungen und Spenden an Konto-Nr. 7800-001104 bei „Steiermärkische Sparkasse“, BLZ 20815. Einzelverkaufspreis: S 18,-.

Photos: Ahrer (2), Archiv (7), Archiv Schwarzau (22), Elian, Hlous, P. Gottfried (2), P. Gustav (2), P. Lier, Reiter, Rudolf, Weiner.

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, Gebrüder Lang-Gasse 7, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, BLZ 20815, Kontonummer: 7800-001104. - Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P. b. b. Verlagspostamt 8483, 01Z020333 R
Erscheinungsort: Deutsch Goritz